

Die "Laibacher Zeitung" erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Alt der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gebrückter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmondo-Spaltenzeile über den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. m. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Erlaß des Finanzministeriums vom 3. Juni 1865,

über die Aufhebung der bisherigen Verbote der Aus- und Durchfuhr von Waffen und Waffenbestandtheilen, dann von Munition und Munitionsgegenständen über die Grenzen gegen Fremd-Italien, die Schweiz und die See, dann gegen die Moldau, Wallachei, Serbien und Bosnien;

wirksam für das ganze Reich.

Die bisher bestandenen Verbote der Aus- und Durchfuhr von Waffen und Waffenbestandtheilen, von Munition und Munitionsgegenständen über die Grenzen gegen die fremd-italienischen Staaten, die Schweiz und die See (Erlaß vom 20. Oktober 1860, Reichsgesetzblatt Nr. 229), dann gegen die Moldau, Wallachei, Serbien und Bosnien (Erlässe vom 15. Januar und 21. März 1861, Reichsgesetzblatt Nr. 9 und Nr. 32) werden aufgehoben.

Das mit dem Erlaß des Finanzministeriums vom 11. Februar 1863 (R. G. Bl. Nr. 17) fundgemachte Verbot der Aus- und Durchfuhr von Waffen und Waffenbestandtheilen jeder Art, dann von Munition und Munitionsgegenständen über die Grenze gegen Russland und Russisch-Polen hat mit Ausnahme von Sensen, bezüglich welcher dieses Verbot mit Erlaß vom 8. Oktober 1864 (R. G. Bl. Nr. 82) aufgehoben worden ist, einstweilen bis auf weitere Weisung in Wirksamkeit zu bleiben.

Gegenwärtige Verfügung tritt mit dem Tage in Wirksamkeit, an welchem solche den Zollämtern bekannt wird.

v. Plener m. p.

Ausgleich ausgeführt werden soll. Dabei ist zu bemerken, daß das Wort der Altconservativen „nur über Schmerling hinweg führt der Weg zum Ausgleiche“ eine Unwahrheit enthält. Man ist in Ungarn nicht gegen den Staatsminister, ebenso wie man nicht gegen den engeren Reichsrath ist. Man schreibt der „D. D. P.“ aus Pest: In einem Punkte sind hier alle Parteien einig: es ist dies die Rechtskontinuität, die als conditio sine qua non jeden Ausgleiches gilt; auch die Altconservativen verlangen sie. Dagegen ist die Partei Deak-Eötvös der Ansicht, den Ländern des engeren Reichsrathes ihre Forderung damit bezahlt zu machen, wenn man die Februar-Versammlung anerkennt. Der Gedankengang ist in dieser Beziehung folgender: Ungarn anerkennt die Februar-Versammlung als den Rechtsboden der Länder des engeren Reichsrathes, der engeren Reichsrath hingegen anerkennt die Rechtskontinuität in Ungarn, welches sich jedoch zu Modifikationen der 1848er Gesetze ausdrücklich bereit erklärt. Ein Gesetz über die gemeinsame Vertretung für die gemeinsamen Angelegenheiten soll durch Delegierte des engeren Reichsrathes und des ungarischen Landtages geschaffen, von diesen beiden anerkannt und Sr. Majestät zur Sanction unterbreitet werden. Dabei wird behauptet, daß nach Anerkennung der Rechtskontinuität Ungarns es nicht schwer fallen würde, den Kreis der gemeinsamen Angelegenheit recht weit zu ziehen. Dies sind die Gedanken hervorragender ungarischer Mitglieder der liberalen Partei, welche dieselben ihren Parteigenossen auf dem Landtage als Parteidokumenten verbreiten wollen.

Heute sollte die erste Sitzung des Abgeordnetenhauses sein. Wir sind gespannt darauf, zu hören, wie sich dasselbe gegenüber der total veränderten Situation befinden wird. Es heißt, man erwarte eine Demonstration, wenn sich die Gelegenheit dazu biete. Angesichts der Vorgänge in Ungarn dürfte die Thätigkeit des Reichsraths für den nächsten Moment das allgemeine Interesse im geringeren Maße erregen, als bisher.

Zur Nationalitäten-Frage.

Baron Joseph Eötvös hat ein Buch erscheinen lassen, in welchem er die Nationalitäten-Frage bespricht. Der „Pest. U.“ heißt aus dem Buche das Kapitel über die „Theilung Ungarns nach Nationalitäten“ mit. Wenn man, heißt es darin, an die Stelle des bisherigen historischen Rechtes in der österr. Monarchie das Nationalitätsprinzip setzen würde, so könnte dieses Prinzip dem Rechtsgefühl des Volkes nur dann entsprechen, wenn es in allen seinen Konsequenzen angewandt würde. Die Lösung der Nationalitäten-Frage in Ungarn durch Bertheilung des Landes nach Nationalitäten würde notwendig auch die Annahme desselben Grundsatzes in der ganzen Monarchie und daher die Bertheilung des Gebietes der letzteren nach sich ziehen. In Folge dessen könnte außer dem Erzherzogthume Österreich und dem Herzogthume Salzburg, als ausschließlich deutscher Provinzen — keine andere Provinz ihre gegenwärtigen Grenzen behalten. Tirol würde nach seinen deutschen und italienischen Elementen bertheilt, Steiermark, Kärnten und Krain nach deutschen und slowenischen, Böhmen und Mähren nach deutschen und czechischen, Galizien nach polnischen und ruthenischen, die Bukowina nach ruthenischen und walachischen etc. Eötvös will nicht von den Schwierigkeiten reden, welche in allen Provinzen dieselben sind, nämlich, daß die Nationalitäten zumeist nicht in kompakten Massen zusammen wohnen, und daß in jeder Provinz große Strecken mit gemischter Bevölkerung zu finden sind, deren Nationalität sich kaum bestimmten lasse. Er will auch nicht den Eindruck untersuchen, welchen eine solche Bertheilung mindestens auf einen Theil der Bevölkerung notwendig machen würde, welche, nach-

dem sie, wie z. B. Tirol mit ansopfernder Treue die Monarchie vertheidigt hat, nun zum Lohn zerstückt würde. Er will nur jene Folgen erwägen, welche in Bezug auf die ganze Monarchie von der Anwendung dieses Systems zu erwarten seien. Man könne den einheitlichen Staat deklariren, eine zentralisirende Verfassung geben, das Gebiet nach den Nationalitäten zerstückeln, aber den Begriff, welchen die 35 Mill. Bewohner Österreichs mit dem Worte „Vaterland“ verbinden, den — möge er auch noch so fehlerhaft und veraltet sein — könne seine Macht und seine Dialektik plötzlich umgestalten, und dieser Begriff sei — vielleicht mit Ausnahme des Erzherzogthums Österreich — nicht an die Gesamtmonarchie, sondern an die einzelnen Provinzen geknüpft. Der Patriotismus, der sich für das ganze Reich begeistert, möge sich bei einzelnen Staatsmännern, in der Armee, bei einem Theil der gebildeten Klassen finden; das Gefühl werde sich vielleicht, sobald die konstitutionelle Monarchie ihre Geschichte haben wird, unter allen Klassen verbreiten, aber im Augenblick hänge der Patriotismus vorzugsweise an seiner Provinz. Diese Heimatsliebe der einzelnen Provinzen habe bisher als Stütze der Monarchie gedient, weil jeder es gefühlt, daß die Sicherheit seines besondren Vaterlandes von dem Bestande der Gesamtmonarchie abhänge. Sie würde, wenn einmal die Überzeugung allgemein werden sollte, daß das Interesse der Monarchie sich mit dem Bestande der einzelnen Provinzen nicht verträgt, alsbald sich gegen die Monarchie lehnen. — Wenn wir (meint Eötvös) in der Monarchie die historische Rechtsbasis beseitigen und von dem Grundsatz ausgehen, daß bezüglich der Verhältnisse der einzelnen Theile nur noch die Verschiedenheit der Nationalitäten die einzige maßgebende Rücksicht sei: dann könne alles Streben der einzelnen Völker der Monarchie ein anderes Ziel haben, als die je vollständigere Realisierung des Nationalitätsprinzips, dann werde man nicht eher still stehen können, als bis derselbe Grundsatz im ganzen Bereich der Monarchie — ja noch darüber hinaus — durchgeführt wird, d. h. bis eine derartige Eintheilung der Länder gelungen, wobei jede einzelne Nationalität ihre besondren Grenzen erhält. *) Dieses Prinzip möge schön und großartig, ja vielleicht auch ausführbar sein, aber es sei ein solches, welches, wenn es in das Leben tritt, nur über den Trümmern der österreichischen Monarchie seinen Sieg feiern könnte.

Österreich.

Pest, 6. Juni. „Pesti Hirnöf“ meldet, daß die kön. ungarische Hofkanzlei neuestens den ungarischen Statthaltereirath mit der Ausarbeitung nachstehender Gesetzesvorschläge beauftragt habe, welche bei dem bestehenden Landtag eingebracht werden sollen:

1. In Betreff der definitiven Regelung der Komitate, freien Distrikte und Städte, im Zusammenhange mit einer Gemeindeordnung.
2. In Betreff der Regelung der öffentlichen Arbeitsleistung und deren Ablösung.
3. In Betreff der künftigen Unterstützung des ungarischen Nationaltheaters und des Nationalmuseums.

4. In Betreff der endgültigen Durchführung der Reinkorporirung der von Siebenbürgen rückeinverleibten Komitate und des Kövarer Distriktes.

— 7. Juni. Heute um 7 Uhr Morgens fand die Revue auf der Osner Generalswiese statt, zu wel-

*) Wir erinnern daran, daß Dr. J. Bleiweis in der zweiten Sitzung der ersten Session des kroatischen Landtages das befürwortete, was Baron Eötvös als den Ruin Österreichs hier bezeichnet. A. d. H.

Es werden bereits auch Vorschläge bekannt, welche die Bedingungen enthalten, auf Grund welcher der

her die ganze Garnison und gesammte Generalität, so wie die dienstfreien Offiziere ausrückten. Ungeachtet eines heftigen Regens waren Massen von Menschen herbeigeeilt, um dem großartigen Schauspiele beiwohnen und Se. Majestät den Kaiser auf der Fahrt von der Festung zur Generalswiese zu begrüßen.

Um 9 Uhr Morgens großer Empfang. — Fortwährend starker Regen.

— 7. Juni (10^{1/2} Uhr Vormittags). Seit 10 Uhr Vormittags findet der Empfang der Deputationen durch Se. Majestät den Kaiser statt. Vorher wurde Sr. Majestät der gesammte anwesende Adel des Landes durch Sc. Eminenz den Kardinal Fürst-Primas vorgeführt; hierauf geruhte Se. Majestät die Deputation der ungarischen Akademie, den Präsidenten Graf Aurel, Dózseffy und den Vicepräsidenten Freiherrn Joseph Cötvös an der Spitze, ferner eine aus 136 Mitgliedern bestehende Deputation des Graner Komitats, durch den Kardinal Fürst-Primas vor gestellt, und außerdem weitere 18 Deputationen der Komitate und Städte zu empfangen.

Ungeachtet des strömenden Regens erfolgte Nachmittags der Allerhöchste Besuch des Wettrennens. Um 7 Uhr Abends Hostafel für 80 Gedeckte, wozu zahlreiche Personen aus allen Ständen geladen wurden.

Ausland.

Belgrad. 1. Juni. Soeben laufen Nachrichten ein, daß es an der Grenze bei Vorze zu einem blutigen Konflikt zwischen serbischen und türkischen Grenzsoldaten gekommen ist. Die Serben sagen aus, sie wären von den Türken angefallen worden, indem letztere auf serbisches Gebiet gekommen wären und circa 30 Schüsse auf sie losgefeuert hätten. Indessen ist Thatsache, daß die Serben mit heiler Haut davon kamen, während den Türken ein Mann schwer verwundet wurde. Es herrscht hier über dieses Geschehen großer Aufregung, und besonders in den Konsulaten gibt man sich großen Besürchtungen hin. Denn es ist unverkennbar, daß der Uebermuth der Serben im steten Wachsen begriffen ist, wozu die Fanfaronaden über das Jubelfest des Unabhängigkeits-Kampfes zu Topschider nicht wenig beigetragen haben mögen. Ein Adjutant des Fürsten ist nach Vorze geeilt, um über den Vorfall Bericht zu erstatten. Die Regierung ist erschreckt, und sie hat den Milizen, welche nach Topschider zum Jubelfeste in einer Stärke von 60.000 (?) Mann ausrücken sollten, Befehl zum Vorstoß an die türkische Grenze gegeben, und werden nur die Milizen der Stadt Belgrad nach Topschider gehen. Das revolutionäre Emigranten-Comité (osvobodenisabor) der Bosniaken und Bulgaren hat schleinigt eine Sitzung gehalten, und wie wir hören beschlossen, seine Waffenvorräthe an die Grenze zu bringen, um erforderlichenfalls mit denselben bei der Hand zu sein. Kurz, der erwähnte Konflikt, über den noch nähere Details fehlen, hat hier eine fiebrige Stimmung erzeugt, und lebhaft daran gemahnt, wie Türken und Christen auf dem qui vive stehen, und die geringste zufällige Veranlassung die Konflagration zur Reise bringen könnte. (Pr.)

— 6. Juni. Das fünfzigjährige Erinnerungsfest begann gestern, 5. Juni, um 7 Uhr Morgens mit Abhaltung der großen Liturgie, bei welchem ein Bataillon regulären Militärs, ein Bataillon Natio-

nalgarde und eine Batterie paradierten und Salven gab. Nach Beendigung des Gottesdienstes hielt Fürst Michael von einer eigens hergerichteten Tribüne herab eine längere Ansprache an das Volk, in welcher er die hohe Bedeutung dieses Festes und der serbischen Wiedergeburt hervorholte, mit warmen Worten der Dankbarkeit des eigenen Vaters Fürsten Milosch und der Helden, die zu ihm gestanden, gedachte und endlich auf den Unterschied in den Zuständen Serbiens von damals und jetzt kurz aber bedeutungsvoll aufmerksam machte. Sodann erfolgte die Vertheilung von Kreuzen und Medaillen an 29 Serbianer, welche noch unter Milosch gefochten hatten. Senator Matija Semic wurde zuerst vorgerufen, um das Kreuz zu erhalten. Dieser stellte es jedoch dem Fürsten mit den Worten zurück, daß ihm (dem Fürsten Michael) vor Allen dieses Zeichen zu tragen gebühre als würdigem Sohne jenes großen Milosch, welcher zuerst die Serben zum Kampfe für die Freiheit aufrief und welcher ihr Führer hierbei war. Der Fürst erwiederte wörtlich Folgendes: „Ich nehme gerne, Herr Senator, diese Auszeichnung aus Ihrer Hand an, nicht als ob ich dächte, es gebühre mir dieselbe als Anerkennung meiner Leistungen, welche noch sehr gering sind, sondern ich hoffe es mit freudigem Herzen an meine Brust als ein Zeichen, daß Diejenigen, so diese Auszeichnung schon verdient haben, der Überzeugung leben, ich werde mich in den Verdiensten, welche ich für Serbien noch zu erringen habe, würdig dieses Kreuzes zeigen.“ — Nachmittags fanden verschiedene Volksspiele und Abends Besuchung Belgrads statt. Heute gibt Fürst Michael ein Diner von 350 Gedecken.

Ein Korrespondent der „D. D. P.“theilt folgenden Vorfall mit: Zur Verherrlichung des Befreiungsfestes sollte ein glänzendes Feuerwerk im Werthe von 1000 Dukaten abgebrannt werden. Vor acht Tagen wollte der Fürst die diesjährigen Arbeiten und Vorräthe in Topschider besichtigen. Darauf hatten seine Feinde einen teuflischen Plan gebaut. Sie wollten nämlich, wenn er dort sei, die ganze Pulver-Quantität anzünden und in die Luft sprengen. Doch die Mine explodierte zu früh und der nur noch 50 Schritt davon entfernte Fürst blieb unversehrt. Auch um vielleicht dem Fürsten zu schaden, wurde unlängst ein in der Nähe des fürstlichen Palais befindlicher Schuppen angezündet; doch auch hierbei waltete die Vorsicht und verschonte das Palais. — Hieraus kann jeder Unbesangene leicht vertheilen, wie es in Serbien steht.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Kaibach. 9. Juni.

Wir brachten vor einiger Zeit die Nachricht von dem Aussterben der alten kainischen Adelsfamilie von Rauber. Es war jedoch damit nur das Aussterben der zweiten, der kainischen von Freih. Seit Christof herrührenden Linie die Rede. Von der Freiherr von Rauber'schen Familie bestehen drei Linien. Von der ersten lebt nur noch Wilhelmine Freiin von Rauber, Private in Wien; die zweite ist die hier ausgestorbene; die dritte Otto Heinrich freiherrlich v. Rauber'sche Linie besteht aus folgenden noch lebenden Gliedern: 1. Karl Freiherr v. Rauber, l. f. Oberst in Pension zu St. Ivan bei Kronstadt in

Siebenbürgen, verehelicht mit Veronika v. Potsa. 2. Josef Freiherr v. Rauber, f. f. General-Major in Pension zu Osen, verehelicht mit Ludovika Ságody de Sikofalva. 3. Ferdinand Freiherr v. Rauber, Gutsbesitzer in Siebenbürgen, und 4. Rosalie Freiin v. Rauber, verwitwete Simony de Sárd, Gutsbesitzerin in Siebenbürgen.

— Wir machen die Freunde einheimischer Industrie aufmerksam auf die Metallwaarenindustrie, welche Herr A. Samassa junior in der Auslage des Kaufmanns J. Karlinger am Hauptplatz errichtet hat. Es sind Leuchter in verschiedenen Größen und Formen, Faßpiken, Maschinenbestandtheile etc. Ganz besonders durch Solidität der Arbeit, so wie durch Eleganz und Geschmack in der Ausführung zeichnen sich die Kirchenleuchter aus.

— Gestern Nachmittag ist der Haussknecht eines hiesigen Handelsmannes am Eingange der Lattermannshauptallee beim Führen der Pferde dergestalt verletzt worden, daß er sofort in's Spital überbracht werden mußte.

— Am Pfingstmontag wurde in einem Waggon des vom Grottenfeste rückgekehrten hiesigen Bergungstrains 1 Portemonnaie mit Baarschaft gefunden. Der Verlustträger wolle sich diesfalls bei der f. f. Polizei-Direktion anfragen.

— Wie wir vernnehmen, wird die aus Agram hierher kommende italienische Opern-Gesellschaft am 24. d. M. ihre erste Vorstellung geben. Vorläufig sind zwei Opern, „Euerelia Borgia“ und „Trovatore“ zur Aufführung bestimmt.

— Ueber den letzten Brand in Stein (Krain) enthielt Nr. 147 der „Presse“ einen Bericht, in welchem gesagt war, daß die Gefangenen des Arrestes im Bezirksamt auf Ehrenwort freigelassen worden seien, um beim Löschchen des Feuers zu helfen. Die „Presse“ vom 7. d. M. enthält nun folgende amtliche Verichtigung: „Zur Zeit des am 24. Mai 1. J. ausgebrochenen Brandes waren in den Arresten des f. f. Bezirksamtes Stein sechs Individuen inhaftiert, und zwar fünf in kurzer Arreststrafe wegen unbedeutender Übertretungen und einer in Untersuchungshaft wegen Verbrechen. Wiewohl bereits vier in der Nähe des f. f. Bezirksamtes befindliche bedeutende Wirtschaftsgebäude und ein Wohnhaus, welche zusammen einen Flächenraum von 825 Quadratlaatern Bau-Area einnahmen, niedergebrannt waren, blieben die Inhaftirten dennoch in den Arresten verwahrt, bis sich plötzlich ein mit Schindeln eingedecktes Haus entzündete, dessen Dach bis an das Dach des von dem f. f. Bezirks- und dem f. f. Steueramt gemeinschaftlich benützten, der Stadt Stein gehörigen Gebäudes reichte. Die Flammen und der Rauch des brennenden Hauses drangen so stark in die Arreste, deren Fenster unmittelbar dem Feuer ausgesetzt waren, daß die in denselben Inhaftirten sich in der augenscheinlichsten Gefahr befanden, zu erstickten. In diesem dringenden Momente blieb nichts übrig, als die Arrestanten aus den Arresten zu entfernen, und deshalb wurden die sechs Inhaftirten in den verschlossenen Arresthof abgeführt und unter der Aufsicht des Arrestaufsehers dort verwahrt, allwo sie die in den Arresthof fliegenden Brandtrümmer löschten. — Kurz darauf, als sich das Feuer über die Stadt weiter auszubreiten drohte, stellte sich bei einer Spritze die Notwendigkeit heraus, ihren Stand-

Feuilleton.

Die Kaiserreise nach Pest.

Pest. 6. Juni.

Noch voll der Eindrücke, deren die letzten Stunden eine reiche Serie im Gefolge hatten, beeile ich mich, Ihnen, so weit dies in der fiebrigen Eile eines Berichterstatter-Lebens halb im Wagen, halb am Schreibtische möglich ist, einen kurzen Abriss der Vorkommisse des heutigen Tages zu geben. Die Zeilen, die ich heute Früh am Bahnhofe, das Piedestal einer dorischen Säule als Pult benützend, flüchtig hingeworfen, reichten bis zum Moment der Ankunft Sr. Majestät des Kaisers, die präcis 9 Uhr 30 Minuten erfolgte. Fast im selben Moment hatte der bis dahin anhaltende Regen sein Müthchen gefühlt und ein linder Sonnenstrahl durchzuckte das graue Gewölke.

Se. Majestät fuhren im sechsspännigen offenen Hofwagen unter Voranritt zweier Stadthusaren durch die Stadt. Rächst dem Bahnhofe war die studierende Gymnasialjugend aufgestellt, lauter schlanke Burschchen im kleidfamen Nationalkostüm mit dem Krummsäbel an der Seite, den Kalpak kühn in die Sterne gedrückt. Als dieselben des Kaisers ansichtig wurden, zogen sie wie mit einem Ruck ihre Säbel, nahmen militärische Position, und das „Ehren“, das aus den

jungen Kehlen erscholl, wälzte sich tausendfach verstärkt den ganzen Weg entlang. Se. Majestät lächelten freundlich beim Anblick dieser jungen Helden und salutirten fortwährend nach beiden Seiten.

Der Hofwagen, in welchem an der Seite des Kaisers der Stathalter Graf Palffy saß, und dem einige andere Hofequipagen mit dem a. h. Gefolge, darunter Sc. Exzellenz Minister Graf Moriz Esterhazy und die General-Adjutanten Sr. Majestät, Grafen Grenville und Lundenhove, fuhr im Schritt durch die dichtgefüllten Straßen. Wo nur ein Fenster war, da standen Köpfe, mitunter ganz reizende Köpfchen. Als der Zug die Kettenbrücke passierte, salutirten die festlich bewimpelten Schiffe der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft, die sich in diesen Tagen, nebenbei bemerkt, sehr kouulant erweist, und ein immenser Volkshaufe machte längs der Donauzeile Queu, um die Hofwagen die Bergstraße nach der Festung hinauf fahren zu sehen.

Bon Polizeiwachmännern oder Gendarmerie war nichts zu sehen, die Ordnung wurde überall, selbst im Vorhofe der Burg, von Bürgern und Studenten aufrecht erhalten, die durch Nationalkostüme erkennbar waren und denen sich Alles auf das Pünktlichste fügte.

In der Kaiserburg angekommen, legten Seine Majestät nur den Mantel ab und traten sofort in den prachtvoll mit lebenden Blumen geschmückten großen Empfangssaal, woselbst die Monstre-Deputation, bestehend aus dem Klerus und Magistraten des Landes und Bürgern der beiden Städte, geführt von

Sr. Eminenz dem greisen Kardinal-Primus v. Scitovsky, des Kaisers harrte.

Das Bild, das sich dem Auge des an die schwarzen Fracks der Residenz gewohnten Zuschauers darbot, war ein wahrhaft blendendes — die reichen Nationalkostüme in ihrer traditionellen Pracht, die kräftigen ritterlichen Gestalten, dies Alles gehoben durch das Relief der Umgebung und die Weite des Moments — es war ein eigenhümlicher Anblick, und die Bedeutung der ganzen Scene, das fühlte man wohl aus der ehrfurchtsvollen Stille, die einen Augenblick lang herrschte, war bedermann klar. Seine Majestät traten, den Kalpak mit der wallenden Reiherfeder auf dem Haupte, einige Schritte vor, grüßten die sich verneigende Versammlung halbdoss, worauf der Primas vortrat und jene Ansprache hielt, deren Wortlaut ich Ihnen telegraphisch mitgetheilt habe. Die Stimme des würdigen Kirchenfürsten mit dem Silberhaare klang bewegt, erhob sich aber bei der Stelle „Moriamur pro rege nostro“ zu einer röhrenden Energie — da brach aber auch der Enthusiasmus der Deputation aus. Wie mit einem Schlag entblößten sich hundert Klingen und donnernde Eisen, erblickten, die sich gleich anhaltend wiederholten, als der Kirchenfürst mit Thränen in den Augen den Segen des Himmels auf das Haupt des Monarchen herabschlehte. Als sich der Jubel gelegt hatte, begann Se. Majestät mit kräftiger, deutlich vernehmbarer Stimme die Ihren Lesern gleichfalls bekannt gewordene Antwort.

Ich hörte später von einem Vollblut-Magyar die Versicherung aussprechen, mit solchem Accente könne

punkt, behufs ergiebigen Löschens, im Bezirksamts-hofe zu nehmen, und da erbrach, der größeren Eile willen, die Spritzmannschaft dieser Spritze und das sie umgebende Volk das hintere Thor, welches in den Arresthof führt, ehe ich noch, der auf einer anderen Seite des Feuerherdes die Löschmaßregeln leitete, von der beabsichtigten Aufstellung verständigt war. Damals nun mengten sich die Gefangenen unter die übrigen Löschenden, und wirkten überall mit dem größten Eifer zur Löschung des Feuers mit, bis das Feuer gelöscht war, wo sie bis auf einen in die Arreste zurückgebracht wurden. Nur einer, der Untersuchungs-Gefangene, benützte die günstige Gelegenheit beim Eindringen des Volkes in den Hof, und entwich. Die Angabe über Freilassung auf Ehrenwort und über den Zweck der Freilassung ist also eine müßige Erfindung, sowie die Logik eine sonderbare wäre, welche erwartet hätte, daß sechs Gefangene das Feuer hätten bemeistern sollen. — K. l. Bezirksamt Stein am 31. Mai 1865. Der k. k. Bezirks-Borsteher v. Roeder.

Am 6. d. M. wurde dem Dr. Moriz von Kaiserfeld das Diplom des ihm verliehenen Ehrenbürgertrechtes der Hauptstadt Graz vom Bürgermeister Alber und zwei Gemeinderäthen überreicht.

Vermischte Nachrichten.

Professor Barni, der berühmte Uebersetzer und Kommentator J. Kant's, neuerdings bei Gelegenheit der Ernennungen der französischen Akademie vielfach genannt, hat soeben ein Werk: „Napoléon et son historien M. Thiers“, herausgegeben, welches großes Aufsehen machen wird; es sind Vorlesungen, welche Herr Barni 1863 in Genf hielt. Der Verfasser sagt unter anderem in der Vorrede: „Das Ungehörige, welches ich bekämpfen wollte, d. h. die Napoleons-Sage (la légende napoléonienne), steht noch immer vor uns, noch immer die historische Wahrheit und Sittlichkeit (ohne von dem übrigen zu sprechen) verschlingend, und die angebliche Philosophie der Geschichte, welche dieser Sage die Weihe ertheilt, indem sie die Cäsaren als große von der Vorsehung gesendete Männer, und öffentliche Uebelthäter (malfaiteurs publics) als Retter der Völker hinstellt — diese verwerfliche Philosophie der Geschichte triumphirt zur Stunde mehr als jemals. Es ist also mehr als jemals am Ort, die Wahrheit und Sittlichkeit in der Geschichte Napoleons wieder herzustellen, wie ich mich bemüht habe, es in meinen Vorlesungen zu thun, die ich heute veröffentliche.“ Das Buch, ein neuer glänzender Beweis, wie die französische unabhängige Wissenschaft sich immer mehr einer strengen historischen und philosophischen Kritik zuwendet, ist den Manen des Oberst Charras, eines Freundes des Verfassers, gewidmet.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Original-Telegramme.

Wien, S. Juni. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte Minister von Plener einen Gesetzentwurf bezüglich der Tilgung der Bankenschuld, der Deklination der Staatsforderungen für die Jahre 1864—66, Einziehung der Münzscheine u. c.

nur ein geborner Ungar die ungarische Sprache reden. Anfangs hörte Alles mit grösster Spannung zu, als aber Se. Majestät die bevorstehende Einberufung des Landtages berührten, als Dieselben mit einer rührend huldvollen Apostrophe an den ehrwürdigen Kardinal der Krönung erwähnten und das Land Seiner väterlichen Huld versicherten, da erhob sich ein nie enden wollender Jubel, die Säbel rasselten aus den Scheiden, die Kalpaks flogen in die Luft und die Fenster dröhnten von den betäubenden Eljen-Rufen, daß man es weit unten hörte und die harrende Volksmenge, nicht wissend wehhalt, mit einstimmte.

Se. Majestät reichten sodann dem Kardinal die Hand, ließen sich die Mitglieder der Deputation theils vorstellen, theils bedurfte es dessen nicht, weil viele denselben dem Monarchen persönlich bekannt waren und von Ihm ohne Weiteres bei ihren Namen angesprochen wurden, so die Bischöfe von Fünfkirchen, Szathmar, Waizen u. s. w.

Sodann erfolgte in den anstoßenden kleinen Sälen die Vorstellung der offiziellen Welt durch den Stathalter, den Vertreter des Index Curiae, Dr. v. Török, und die Chefs der einzelnen Dikasterien. Die ganze Aufwartung nahm wohl zwei Stunden in Anspruch, worauf Se. Majestät sich für einen Moment zurückzog, um jedoch sofort vor 1 Uhr zur landwirtschaftlichen Ausstellung im Stadtwäldchen zu fahren, diesmal mit einem Zweispänner und angethan in der kleidamen Husarenuniform mit dem Kalpak. Mittlerweise hatte sich das Wetter geklärt, der Himmel aufgeheiter und die Sonne strahlte freundlich auf die freudestrahlende Stadt hernieder.

ein; er verlangt die Ermächtigung zu einer Kreditoperation im Gesamtbetrag von 54 Millionen.

Pest, S. Juni. Die Begeisterung in den Schwesternstädten erreichte den Kulminationspunkt beim Fackelzuge. Es waren über 2000 Fackeln, die Militärmusik spielte den Nakozymarsch, eine Nationalzigeunerbande die Volkshymne. Der Kaiser erschien auf dem Balkon, fortwährender Jubel.

Pest, 7. Juni. Bei dem Empfange des Adels erwiederten Se. Majestät auf die Ansprache des Primas, welcher Namens aller die Versicherung der Treue und inniger Anhänglichkeit abgab, mit folgenden Worten:

„Es freut Mich, so viele ausgezeichnete Söhne der ritterlichen Nation vor Mir zu sehen. Der Stand, dessen Mitglieder Sie sind, hat sich stets durch hervorragende politische Tugenden, Treue und Anhänglichkeit an den Monarchen ausgezeichnet. Diese Tugenden leben ohne Zweifel in Ihnen fort. Ich erwarte daher von Ihrer Treue und Anhänglichkeit zuversichtlich, daß Sie an der Durchführung Meiner demnächstigen das Wohl des Landes bezeichnenden Verfügungen mitwirken werden. Seien Sie von Meiner herzlichen Zuneigung und Meinem aufrichtigen Vertrauen überzeugt, halten Sie sich dessen bei dieser Gelegenheit wie jederzeit versichert.“

Bei der Deputation der Akademie waren außer dem Präsidenten Grafen Desejewsky und dem Vizepräsidenten Baron Götvös noch anwesend: Graf Miko, Baron Semsey, Deak, Erzbischof Konovics, Korizmics, Lónyai, Szoldos und Domherr Pauer. Auf die Dankesworte des Präsidenten Desejewsky geruhten Se. Majestät in gnädigen Worten zu versichern, die ungarische Akademie werde auch in der Zukunft der königlichen Fürsorge erhalten bleiben.

Schließlich empfingen Se. Majestät unter Führung des Primas die Graner Deputation, dann die Deputationen von zwölf Komitaten, der Städte Debreczin, Kecskemet, Kaschau, Großwardein, ferner die Deputationen der Handelskammern von Temesvar, Kaschau und Großwardein und den siebenbürgischen Landwirtschaftsverein.

Gegen halb 2 Uhr hörte der Regen auf und steht dem Wettern nichts im Wege.

Pest, 7. Juni. Das erste Pferderennen wurde bei herrlichstem Wetter abgehalten. Se. Majestät erschienen um 4 Uhr am Rennplatz. Vom Komite des Wettrennvereins auf das Ehrengäste begrüßt, verfügten sich Allerhöchst dieselben in die feierlich geschmückte Hofloge und verweilten daselbst während des ersten Rennens. Lauter Jubel begrüßte die Ankunft Se. Majestät. Nach dem ersten Rennen begaben sich Se. Majestät in den Wettrennplatz hinab und verweilten daselbst während der übrigen Rennen in lebensfester Weise sich mit dem versammelten Adel und sonstigen Gästen unterhaltend. Die Tribüne war gedrängt voll, viele Tausende von Menschen waren um den Rennplatz gruppiert.

Sieger blieben im ersten Rennen Hack-Stakes „Ludwig v. Semsey“; im zweiten Rennen (Nationalpreis 440 Dukaten), nachdem der erste Curs unentschieden blieb, bei Wiederaufnahme des Rennens Graf Joseph Hunyadi; bei dem dritten Rennen (Damen-

preis und Herrenrennen, silberner Becher mit 250 Dukaten) Ernst v. Blaskovich; im vierten Rennen (Kaiserpreis) Graf Hugo Henkel. Im fünften Rennen (Kinsky-Preis 500 fl.) Graf Hugo Henkel. Die Rückfahrt Sr. Majestät erfolgte unter lebhaften Eljenufern durch die dichtbesetzten Straßen.

Pest, 7. Juni, 10 Uhr Nachts. (O.-D. P.) So eben findet in der Kaiserlichen Burg trotz des Quatembertages große Hoffasfel statt, zu welcher auch die Herren Franz Deak und Baron Götvös geladen wurden. Der Fackelzug ist herrlich, die Stimmung vortrefflich. Die Hoffnungen auf das Zustandekommen eines Ausgleichs sind im Steigen.

Berlin, 7. Juni. Die heutige „Prov.-Corr.“ schreibt: Die österreichische Antwort bezüglich der Berufung der Stände in den Herzogthümern Schleswig-Holstein dürfte jetzt der preußischen Regierung mittheilt sein. Die Berufung der Stände dürfte durch die zu erwartende Übereinstimmung Österreichs mit den jüngsten Vorschlägen Preußens erheblich gefördert sein. Die vorbereitenden Maßregeln, welche der Ständoberufung, namentlich behufs vervollständigung der Wahlen vorhergehen müssen, werden wohl bald angeordnet werden.

Dasselbe Organ erklärt die Gerüchte über den Rücktritt des Justizministers Grafen zur Lippe als völlig grundlos.

Berlin, 7. Juni. Im Abgeordnetenhaus beantragen Wachsmuth und Genossen, das Haus wolle beim Obertribunal die Aufhebung des anhängigen Strafverfahrens gegen Jakobi wegen seiner Rede an die Wähler für die Dauer der Session verlangen.

Paris, 7. Juni. Der Kaiser ist am 6. in Vona angekommen und wird am 10. in Paris erwartet. **Paris,** 7. Juni. (E. Ost. Ztg.) Das nach Mexiko bestimmte Korps wird zusammengesetzt aus Truppen der Armee von Paris und afrikanischen Regimentern, die aus Algerien zurückberufen wurden.

Baderegeln.

Die alten Baderegeln sind großen Theils nicht mehr stichhaltig vor den Entdeckungen der Neuzeit. Die Wasserheilkunde hat hierin rationelle Reformen als sehr zweckentsprechend konstatirt. Der Hydropath Rillik gibt daher in der „Tr. Z.“ folgende Baderegeln bekannt:

Vor Allem wird der alte Satz „man gehe abgekühlst in's Bad“ umgestoßen. Der Zweck jedes Bades ist eine gesteigerte Circulation (Stoffwechsel) in der Peripherie des Körpers, resp. in den Capillarien und den Nervenbahnen der Haut. Geht man mit kühler, also blutleerer Haut in's Bad, so werden die Hautgefäße zu stark komprimirt und es fehlt das Blut nur langsam, resp. zu spät zurück oder mit andern Worten, die Reaktion tritt verspätet ein. Man gehe also warm, resp. erhält und verschwitzt in's Bad, wodurch eine viel kräftigere Reaktion vorbereitet wird. Ist man kühl, so lege man sich 15 bis 30 Minuten in die Sonne (Kopf im Schatten, sogenanntes Sonnenbad), um sich gut zu erwärmen, und dann gehe man rasch in's Wasser. Ist man früher stark gegangen, so ruhe man mit zugeknöpftem Rock oder mit einem Shawl bedekt 5 bis 10 Minuten aus, um Lungen- und Herzschlag ruhig werden zu lassen, aber nicht auszufühlen.

In der Ausstellung, über deren Reichhaltigkeit ich Ihnen noch speziell berichten zu können wünschte, waren seit 12 Uhr die Mitglieder des Vereines und ein zahlreiches, alle Stände repräsentirendes Publikum versammelt. Die Erstern trugen durchwegs das einfache schwarze Nationalkostüm und eine Schleife als Abzeichen. Die Straßen, durch welche der Kaiser fuhr, waren wieder dicht besetzt, des Eljens kein Ende und wie ein Lauffener verbreitete sich die Kunde von der Kaiserlichen Antwort, die allenthalben Begeisterung weckte und die frohesten Hoffnungen anregt. Beim Eintritt in den geschlossenen, mit Guirlanden und Fahnen gezierten Raum neuerdings mit Eljens begrüßt, folgte der Kaiser dem Präsidenten Grafen Festetics bis unter das Zelt, woselbst Ersterer die Ansprache hielt.

Die Antwort Sr. Majestät hat der Telegraph schon gemeldet; sie wurde freudig angenommen. Der Kaiser sprach hierauf mit den einzelnen Ausschussmitgliedern, die meisten huldvoll erkennend, und machte sodann einen Rundgang durch die Ausstellung, bei jedem Gegenstande länger verweilend und an Einzelne der Aussteller aufmunternde Anreden richtend.

Die Feuerspritzen und Lokomobile's mußten Proben ihrer Leistungsfähigkeit ablegen, eine Schnellpresse druckte in Tausenden von Exemplaren einen Passus, der ungefähr lautet: „Bier Jahre lang hat Ungarn geschwiegen, jetzt aber erhebt es um so lauter seine Stimme, um den Ruf erkennen zu lassen: „Lange lebe unser allergnädigster König.“

Einem Aussteller aus der Kornkammer Ungarns,

der über Dürre klagte, sagte Se. Majestät, auf den furchtbaren Regenguss der heutigen Nacht anspielend: „Nun ich freue mich, Ihnen den langersehnten Regen mitgebracht zu haben.“ „Ja Majestät“, erwiederte der Landwirth, „wenn uns der Regen nur nicht bald die Freude eines festlichen Empfanges verdorben hätte.“ „Ach was liegt daran“, entgegnete Se. Majestät lächelnd, „ob ein Punkt des Programms ausfällt, wenn nur die Ernte gut ausfällt.“

Bei der Abtheilung, welche die ausgestellten Schafe und Schweine umfaßt, sprachen Se. Majestät jeden der beigegebenen Hirten an. Man mußte die Wiesen, mit denen diese urwüchsigen Kinder der Puszta ihrer König gegenüberstanden, diese Mischung von Rührung, Berehrung und Verlegenheit sehen, um den seelischen Prozeß eines dieser braunen Bursche zu begreifen, der plötzlich seinen Hut schwankte und statt aller Antwort einmal um's andere „Eljen“ rief.

Mehr als anderthalb Stunden hatte diese Besichtigung gedauert, als der Monarch unter abermaligem Jubelrufen die Ausstellung verließ, den Präsidenten nochmals Allerhöchstes Wohlgefällens versichernd. Zur allgemeinen Überraschung bestieg Se. Majestät jedoch nicht den bereit stehenden Hofwagen, sondern machte noch zu Fuß einen halbstündigen Rundgang durch das Stadtwäldchen, dessen Wege stellenweise Sümpfen glichen, um sodann gegen 3 Uhr in die Hofburg zum Diner zu fahren.

(E. Ost. Z.)

Bor dem Eintritt in's Wasser eines Vollbades ist stets eine allgemeine Waschung mittelst Schwamm oder Händen von Kopf zu Fuß sehr angezeigt, besonders Sensiblen für's Wasser. Waschung ist aber nicht zu verwechseln mit Regenbad, solches ist für Sensible oder an Kongestionen nach Kopf und Brust Leidende nicht ratsam. Nachdem man sich gewaschen, gehe man rasch in's Wasser; langsames Hineinstiegen begünstigt Kongestionen nach oben.

Im Wasser selbst bewege man sich fortwährend mäßig, damit stets neue Wassertheile die Haut reizen. Hastige Bewegungen, wie zu schnelles Schwimmen, Dreinschlagen u. s. w. sind nicht zweckmäßig, sie erzeugen Kongestionen.

Man bleibe nie so lange im Wasser, bis man Frösteln bekommt, sondern gehe schon früher heraus.

Man beobachte stets, ob die Temperatur des Wassers individuell passend sei; eine und dieselbe Temperatur ist für Einige zu warm, für Andere zu kalt. In der Regel gilt, daß warme Bäder schwächen, kältere Bäder stärken, und daß je schöner karminroth die Haut beim Austreten ist, das Bad desto besser wirkt.

Beleibt man bald Frösteln im Bad oder wird die Haut blaß mit sogenannter Gänsehaut überzogen, dann ist das Wasser zu lau, die Temperatur erzeugt alsdann zu geringen Hautreiz; überhaupt macht zu laues Wasser Frösteln, kaltes Wärme, resp. Brennen in der Haut.

Wer nach dem Bade schwerere Glieder (statt leichtere), eingenommenen oder rothen Kopf, oder Herzschlag bekommt, hat entweder zu lange oder zu warm gebadet, oder zu heftig sich bewegt, oder gehört gar nicht in's Vollbad. Aufgeregtheit und nament-

lich Schlaflosigkeit deutet auf zu langes oder zu kaltes Baden.

Bei allen Vollbädern soll der Kopf gleich Anfangs untergetaucht und dies im Verlauf des Bades von Zeit zu Zeit wiederholt werden. Möglichst bald nach dem Bade muß der sanft abgetrocknete Kopf entblößt, bei den Damen die Haare breit ausgekämmt und lufttrocknend vollends ausgetrocknet werden. Die Bernachlässigung dieser beiden Regeln macht den Haarboden schwach und ist häufig Ursache des Ausfalls der Haare. Für kräftigen Haarboden gibt es nichts Besseres als Waschung desselben (mit Lufttrocknung) bei gleichzeitiger Waschung des ganzen Körpers oder wenigstens des Unterkörpers.

Von diesen Regeln des letzten Absatzes machen indessen einige Kopfleidende wichtige Ausnahmen.

Nach jedem Bade folge mäßige Bewegung im Freien, bis Finger und Zehenspitzen wieder blutschwellend, d. h. deren Haut rot, gespannt und warm ist, wodurch eine complete Reaktion gesichert, resp. viel Nachtheil verminder oder wieder gut gemacht wird.

Ergebnis der Sammlungen für das zu errichtende Kinderhospital.

(Veröffentlicht durch das konstituirte prov. Damen-Comité.)

(Fortsetzung.)

Einmalige Spende. Jahr.

	fl. fr.	fl. fr.
Frau Johanna Prunk	1 —	—
Ungenannter	3 —	—
Ein Greißler	— 5	—
Eine Wirthin	— 40	—

	fl. fr. fl. fr.
Ungenannter	50 —
Ein ungenannter Geistlicher	2 —
Ungenannter	1 —
Herr v. Wildensee, pens. Major	1 —
Herr Schetina	1 —
Herr August Götzl	3 —
Herr Josef Bernard	5 —
Herr Petritsch	3 —
Ungenannter	1 —
Ungenannter	2 —
Frau Anna von Schrey	3 —
Frl. Josefine Hesz & Silberthaler	2 —
Frau Celestine Schiffer	5 —
Frau Johanna Schreitter	1 —
Herr Franz Sanet	1 —
Herr Dr. Julius Rebitsch, f. f.	5 —
Notar	3 —
Herr Leopold Hotschewar	9 40 —
13 Ungenannte in der Krakau	1 —
Hochw. Prof. Leben	1 —
" Prof. Klofttar	1 —
" Palka, Regim. Kaplan	2 —
Frau von Fischer	5 10 —
2 Ungenannte	4 —
Frau Maria Lassan	Summa 66 45 —
	und 6 Silberthalser.
	Summa des letzten Ausweises 2505 96 265 20
	Hauptsumme 2572 41 265 20
	und 6 Silberthalser.
	1 vollständiges Bett, 2 Polster, 1 Matratze und 2 Strohsäcke.
	(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kleinmayer. Druck und Verlag von Ignaz v. Kleinmayer & Fedor Bamberg in Laibach.

Telegraphische
Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 8. Juni.
5% Metalliques 70.80 1860-er Anleihe 92.05
5% Nat.-Anleihe 75.65 Silber . . . 107. -
Bankaktien . . 800 — London . . 108.80
Kreditaktien . . 181.80 K. k. Dukaten 5.18

Fremden-Anzeige

vom 7. Juni.

Stadt Wien.

Die Herren: Suppan, Kaffeeheder, und Mihalich von Carlstadt. — Michelisch, Handelsmann und Braune von Gottschee. — Marin, Handelsmann, und Smole von Neustadt.

Elephant.

Die Herren: Nitter v. Knopp, f. f. Oberst, und Banjar, Privat, von Wien. — Höfer und Koller, Kaufleute, von Klagenfurt. — Homann, Kaufmann, von Ludwigsburg. — Motta, Kaufmann, von Triest. — Alimendi, Kaufmann, von Pola. — Pengyl, Kaufmann, von Kanische. — Frau Edele von Manns-Alu von Wien.

Wilder Mann.

Die Herren: Heitl, Fabrikant, von Niedorf. — Sobel, Oberarzt, und Jost, Barmherzigen-Bruder, von Graz. — Kraintz, Realitätsbesitzer, von Bicheldorf.

Frau Kaps, f. f. Fouriers-Gattin, von Benedig.

(1084-1)

Nr. 2489.

Dritte exekutive Feilbietung.

Vom k. k. Bezirksamt Planina, als Gericht, wird im Nachhange zu dem Edictio. 26. Jänner 1865, B. 43, in der Exekutionsache des B. C. Suppan von Laibach, gegen den Michael Lanzel'schen Nachlaß, peto. 2895 fl. 4 fr. c. s. c., bekannt gemacht, daß es bei der auf den

13. Juni i. J.

angeordneten dritten Realfeilbietungstag-
sitzung verbleibt.

k. k. Bezirksamt Planina, als Ge-
richt, am 16. Mai 1865.

(1129-1)

Das grosse Torfmagazin

in der Nähe der Eisenbahn bei Ausser-Gorice und der ehemals als **Maschinenhütte** benutzte Schupfen bei **Pleshiuze** nächst Moosthal wird von Seite der k. k. priv. Südbahngesellschaft am 13. Juli i. J., Nachmittags 4 Uhr, bei dem Torfmagazine im Wege der öffentlichen Versteigerung verkauft werden. Nähere Auskunft wird in **Laibach** am **Bahnhofe** im Bureau der **Ingenieur-Sektion** ertheilt; auch werden daselbst frühere Anbote für den Ankauf dieser Objekte entgegengenommen.

(1083-2) Nr. 1787.

Zweite Feilbietung

der zur Georg Dirin'schen Konkursmasse von Lak gehörigen Realität Urb.-Nr. 33 ad Grundbuch Stadtdominium Lak.

Mit Bezug auf das Edikt vom 29. März 1865, B. 1038, wird bekannt gemacht, daß zur zweiten Feilbietung der zur Georg Dirin'schen Konkursmasse von Lak gehörigen Realität Urb.-Nr. 33 ad Grundbuch Stadtdominium Lak am 30. Juni 1865 in dieser Gerichtskanzlei geschritten wird.

k. k. Bezirksamt Lak, als Gericht, am 29. Mai 1865.

für an Magenkämpf, Ver-
dauungsschwäche &c. Leidende.

Danksagung.

Von einem solchen Leiden, wie ich hatte, ganz geheilt zu sein, frisch und gesund, verdient gewiß öffentlich bekannt zu werden. Der Magenkämpf mit seinen schrecklichen Folgen ist nach dem Gebrauche der Dr. Doecks'schen Kur verschwunden, ich, die Abgezehrte, die schon nicht einer Todten gleich, freue mich meines Lebens wieder. Jeder Mensch schaut mich an und staunt über mein blühendes Aussehen. Könnte ich allen Magenleidenden zurufen: „Von Barnstorff im Königreiche Hannover von der hinterbliebenen Familie des Herrn Dr. med. Doecks könnt Ihr Hilfe bekommen!“ Ich kann nicht ohne Thränen an meine Leiden zurückdenken, aber jetzt sind es Thränen der Freude und Dankbarkeit von mir und meinen hochherfreuten Eltern und Verwandten über meine wiederhergestellte Gesundheit.

Juliane Lind,
Bürgerstochter in Köslach
Im April 1865. in Steiermark.

Eine Broschüre über die Dr. Doecks'sche
Kur wird gratis ausgegeben in der Ex-
pedition dieses Blattes. (924)

Photograph und Maler J. L. Wallner ans Wien,
Gründer und Eigentümer des rühmlichst bekannten Ateliers:

„Photographie du Nord“, Praterstraße 1½,

macht hiermit die ergebnste Anzeige, daß er auf seiner Kunstreise nach dem Orient auf Verlangen mehrerer seiner hiesigen Freunde und Gönnner eine kurze Zeit hier photographieren wird.

Herr Photograph L. Kraach hat, in Berücksichtigung der gebotenen Gelegenheit sich, in dieser Kunst zu vervollkommen, dem Geschäft dessen Glas-Salon, Theatergasse Nr. 18, zur Verfügung gestellt und derselbe ist durch die sehr günstige Beleuchtung dieses Ateliers von heute ab in der Lage, allen Fremden einer wohlauf ausgezeichneten Photographie das Gelungenste in diesem Fach bieten zu können.

Tausende von Original-Aufnahmen in allen Dimensionen und Arten liegen zur geneigten Ansicht vor; insbesondere macht derselbe auf seine in neuester Zeit von ihm zuerst in Wien eingeführten Caméos- oder plastijsche Porträts aufmerksam.

Aufnahmen finden bei jeder Witterung den ganzen Tag statt. Elegante Ein-
fassungen aus dessen eigenem Magazin für photographische Artikel in Wien.

Gründlichen und praktischen Unterricht gegen Honorar von 50 fl. östl. W.

(1115-3)

(735-9) Das alleinige Depot des Wiener

Glycerin-Eisen-Liqueurs

und des

Glycerin-Eisen-Magen-Liqueurs

für Kraut ist bei Wilhelm Mayer, Apotheker in Laibach. Preis einer großen Flasche 2 fl., einer kleinen Flasche 1 fl. 35 fr.

Bei Bestellungen wird die Emballage billigt berechnet.

Unter dem Fabrikspreise.
Nur noch wenige Tage
Gänzlicher Ausverkauf
von
Spezerei-, Colonial- und Email-
Eisen-Geschirr-Waaren
bei W. Schiffner,
N. 19 & 20. Altenmarkt. N. 19 & 20.

Ich mache die hochverehrten Abnehmer darauf aufmerksam, daß ich gute Waare am Lager habe, und selbe unter den Fabrikspreisen verkaufe. (854-9)

Beachtenswerth.

Wein-Verkauf.

5- bis 600 Eimer vorzüglich gu-
ter, gelber St. Ivaner-Weine von der
Fechung 1863, bekanntlich die besten
in Croation, sind preiswürdig zu
verkaufen beim Fertigten in Civil-
St. Ivan.

A. Waić.

(1114-2)

In Oberschischka, im Schloß Grubenbrunn,

sind neu hergestellte Sommerwohnungen
mit oder ohne Möbel, dann ein Keller
täglich zu vermieten.